



Warum habt ihr mich gesucht? Anleitung zum Gottesdienst daheim am 2. Sonntag nach dem Christfest

Vorbemerkung: Machen Sie es sich daheim bequem, auf dem Sofa, dem Lieblingssessel, in der Küche oder wo Sie es sonst schön und ruhig haben. Wenn Sie mit mehreren zusammen sind, teilen Sie sich die nachfolgenden Texte auf und lesen sie sich einander vor (oder Sie hören sie sich mit Orgelspiel und Gesang von Gertin Johnson und eingesprochen von Marc Bergermann unter www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de an). Bei den Liedern können Sie zu Hause mitsingen!

Orgelvorspiel (Gertin Johnson)

Votum und Begrüßung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

"Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." | Joh 1,14b

Was in Kindern steckt, das lässt sich manchmal früh erahnen – vor allem in den kleinen Episoden, die wir später als Erwachsene von unseren Eltern über unsere frühen Kindheits- und Jugendtage erzählt bekommen. Eine solche Geschichte hören wir heute über den zwölfjährigen Jesus – und was das über den erwachsenen Jesus Christus und seinen Auftrag für uns und unser Suchen nach Halt in dieser Welt bedeutet.

Ansagen:

Vorerst **entfallen weiterhin alle reformierten Präsenzgottesdienste in unseren Kirchen und Freiluft in Bückeburg und Stadthagen (bis voraussichtlich zum 10.01.)**. Bitte beachten Sie die Ankündigungen in den Zeitungen, auf unserer Homepage www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de und in unseren Schaukästen.

Heute bitten wir für den Diakonie Pflegedienst. Sie können Ihre Gaben beim Pfarrhaus in der Bahnhofstr. 11a in Bückeburg einwerfen oder mit dem Zweck „Kollekte Pflegedienst“ auf das nachfolgende Konto überweisen: Sparkasse Bückeburg: DE 68 2555 1480 0320 2049 93.

Lied: Dies ist der Tag, den Gott gemacht

EG 42,1-2.6

1. Dies ist der Tag, den Gott gemacht, sein werd in aller Welt gedacht; ihn preise, was durch Jesus Christ im Himmel und auf Erden ist.
2. Die Völker haben dein geharrt, bis dass die Zeit erfüllet ward; da sandte Gott von seinem Thron das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.
6. Du unser Heil und höchstes Gut, vereinst dich mit Fleisch und Blut, wirst unser Freund und Bruder hier, und Gottes Kinder werden wir.

Lesungen aus dem Heidelberger Katechismus: Frage 50

In Frage 50 des Heidelberger Katechismus', unserer reformierten Bekenntnisschrift, steht geschrieben:

Warum wird hinzugefügt »er sitzt zur Rechten Gottes«?

Christus ist dazu in den Himmel erhöht worden, dass er sich dort erweise als das Haupt seiner Kirche, durch das der Vater alles regiert.

Schriftlesung: Evangelium nach Lukas 2,41-52

Und seine Eltern zogen jedes Jahr zum Passafest nach Jerusalem. Auch als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf, wie es an diesem Fest der Brauch war, und verbrachten die Tage dort.

Als sie heimkehrten, da blieb der junge Jesus in Jerusalem zurück, und seine Eltern merkten es nicht. Da sie meinten, er befinde sich unter den Reisenden, gingen sie eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, um ihn zu suchen. Und es geschah nach drei Tagen, dass sie ihn fanden, wie er im Tempel mitten unter den Lehrern saß und ihnen zuhörte und Fragen stellte. Alle aber, die ihn hörten, waren verblüfft über seinen Verstand und seine Antworten.

Und als sie ihn sahen, waren sie bestürzt, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sagte zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.

Und er zog mit ihnen hinab, zurück nach Nazaret, und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Gebet

Gott, himmlischer Vater, der Du deinen Sohn zu einem von uns gemacht und heranwachsen hast lassen – wir danken dir für den heutigen Morgen, an dem wir uns unter deinem Wort über alle Grenzen und Abstände hinweg versammeln. Wir wollen dich preisen und dein Wort begreifen. Schicke uns dazu deinen Heiligen Geist, der mit dir und deinem Sohn regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lied: In deinem Haus bin ich gerne Vater

Manfred Siebald

Predigt zum Evangelium nach Lukas 2,41-52 (von Pastor Bergermann)

Liebe Gemeinde!

Mit Anekdoten und Geschichten aus der eigenen Kindheit und Jugend ist es so eine Sache: Die stolzen Eltern erzählen auch noch viele Jahre später, wenn das Kind inzwischen zum Erwachsenen herangereift ist, vielleicht gerade die erste Freundin oder den ersten Freund heimbringt, so mache uns peinliche oder unangenehme Geschichte – die man zudem meist schon etliche Male gehört hat. Natürlich empfinden nur besagte herangewachsenen Kinder das als peinlich oder unangenehm, denn die Eltern schwelgen einfach nur in Erinnerungen an die Zeit, als wir begannen, die Welt für uns zu erobern.

Eine dieser Anekdoten aus meiner Kindheit habe ich unzählige Male immer wieder dann zu hören bekommen, wenn es mich in die Ferne und Selbstständigkeit zog: zum Beispiel direkt nach dem Abitur ins ferne Marburg zum Studium, später nach Prag und Berlin, und privat an liebsten auf Reisen in die noch viel weitere Ferne, die mich schon immer gelockt hat. Dann wurde die folgende (zum Glück nicht peinliche!) Geschichte von meiner Mutter ausgepackt: Als ich noch ein kleiner Junge war, ging sie mit mir bei Karstadt einkaufen. Und plötzlich war ich zwischen all den Regalen verschwunden. Überall suchte meine Mutter nach mir, geriet in Sorge und Angst um mich, verließ das Kaufhaus – und bekam direkt den nächsten Schrecken: ich spielte seelenruhig auf den Gleisen der Straßenbahn. Es ist alles gut ausgegangen, auch wenn ich mich für dieses Kindheitsabenteuer immer wieder zugleich bei meiner Mutter entschuldigen wie bedanken möchte – es hätte ja auch anders ausgehen können.

So steht diese Kindheits- oder Jugendgeschichte aber ganz charakteristisch für mich, als Kind, wie als erwachsenen Menschen: Man erkennt an ihr gewisse Grundzüge, die sich teilweise bestimmt auch bis ins Erwachsenenalter erhalten haben: die Neugierde, eine gewisse Risikobereitschaft, Selbstständigkeit und eine gute Portion Naivität. Blicke ich nun als erwachsener Mann darauf zurück, kann ich mich nur kopfschüttelnd fragen, was ich da getrieben habe auf den Gleisen, aber erkenne auch, an welchen Stellen ich mich verändert und entwickelt habe – vorsichtiger geworden bin, froh auch mal an einem Ort zu bleiben und Daheim sein zu können.

Von Jesus werden sie keine peinlichen Kindheits- oder Jugendgeschichten in der Bibel finden. Ohnehin: es gibt nicht viel, seine Eltern waren da gegenüber den Evangelisten wohl nicht ganz so redselig. Wir wissen durch Lukas und Matthäus von seiner Geburt, dem späteren Besuch durch die Weisen aus dem Morgenland, der Flucht mit dem Säugling nach Ägypten – und der einzigen Anekdote aus den Jugendjahren: der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Als ich die Geschichte nun wieder las, musste ich natürlich sofort an meine eigene Episode denken. Hier wie dort: besorgte Eltern, die ihr Kind nicht finden können, in Angst und Schrecken geraten. Nach der Feier des Passafestes in Jerusalem machen sich Maria und Josef wieder auf in die Heimat nach Nazareth, zusammen mit vielen anderen Juden aus der Region, die extra fürs Fest nach Jerusalem gekommen waren. Da Jesus zu diesem Zeitpunkt schon zwölf war und nicht mehr ein kleines Kind, werden die beiden Eltern wohl nicht ständig nach ihm geschaut haben, sondern sind davon ausgegangen, dass er schon irgendwo unter all diesen Menschen sein wird. Und dann die Erkenntnis: der Junge ist weg! Die Eltern kehren zurück nach Jerusalem und suchen volle drei Tage, bis sie Jesus schließlich seelenruhig im Tempel sitzend auffanden. Dort beeindruckte der kleine Bube die Priester und Gelehrten mit seiner ganzen Art: wie er ruhig zuhörte, kluge Fragen stellte. Aber auch selbst kluge Antworten zu geben vermochte. Offenbar hatte sich in den vergangenen Tagen zwischen den gelehrten Männern und dem zwölfjährigen Jungen ein tiefgründiges theologisches Gespräch abgespielt!

Vielleicht hatten Sie selbst schon einmal mit den eigenen oder auch anderen Kindern das Glück, solche beeindruckenden Situationen zu erleben. Wie Kinder oder auch Jugendliche Denkanstöße zu geben vermögen, uns mit Wissen und vor allem so manchem Fachwissen überraschen, bei denen wir uns fragen, woher sie das wissen. Oder sie beeindruckten uns vollkommen. Als Pastor kann man das immer wieder mit Konfirmanden und Jugendlichen erleben. Die sind dann in der Regel zwar schon etwas älter als zwölf, aber nicht viel älter. Und wenn es gut mit ihnen läuft, dann kommt es auch zu solchen theologischen Gesprächen über Gott und die Welt – eben so wie bei den Gelehrten im Tempel mit Jesus!

Nun aber zurück zu den Eltern: die waren mit den Nerven wohl eben so am Ende, wie meine Mutter, als sie mich auf den Gleisen wiederfand. Erleichtert und aufgebracht zugleich klingt Maria, als sie Jesus entgegenruft: „Kind, warum hast du uns das angetan?“

Drei Tage der Sorge und Angst fallen da ab. Drei Tage der Abwesenheit, des Bangens um das eigene Kind. Drei Tage sind es nicht durch Zufall. Der Evangelist Lukas spielt auf die drei Tage nach Jesu Kreuzigung an. Drei Tage war er tot, verschwunden – um dann wieder aufzuerstehen.

Der zwölfjährige Jesus entgegnet der aufgebracht Mutter Maria nur trocken: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Natürlich haben seine Eltern ihn gesucht, sie sorgten sich um ihren Sohn, der sich die letzten Tage im Tempel und damit dem Hause seines göttlichen Vaters aufgehalten hatte. Wie sich das für Josef, den Ziehvater angefühlt haben muss, davon wird hier wie immer geschwiegen.

Doch es kommt nicht zu einer Szene, wie wir es vielleicht bei einem zwölfjährigen an der Schwelle zur Pubertät oder schon in dieser befindlich, vermuten könnten. Nein, auch wenn die Eltern nicht verstehen, was Jesus ihnen da gesagt hat, zieht der heranwachsende Jesus besonnen mit ihnen zurück nach Nazareth. Ein artiger Junge, statt pubertierendes Ekel. Und wie es klingt, blieb es auch

so, denn am Ende des Kapitels lesen wir nur noch: „Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“

Mehr erfahren wir nicht an Anekdoten aus den Jugendjahren Jesu. Das nächste Mal begegnet er uns im Evangelium als erwachsener Mann am Jordan, wo er sich von Johannes dem Täufer taufen lässt. Warum aber diese eine Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel?

Sie lässt uns den Menschen Jesus nahe sein. Wenn wir die Geschichte hören, denken wir an unsere eigene Kindheit oder die unserer Kinder und Enkel. An unsere Streiche, Fehltritte. An die Sorgen, die uns unsere Kinder immer wieder einmal bereiten. Maria und Josef geht es nicht anders als uns, und Jesus verhält sich in seiner unbedachten Art ganz wie so mancher Junge in diesem Alter!

Und doch lernen wir nicht nur einen ganz normalen Jungen kennen, sondern auch den Gottessohn. Einem Zwölfjährigen, der viel ältere, gelehrte Männer zutiefst mit seinen theologischen Kenntnissen beeindruckt, und die eigenen Eltern ratlos dastehen lässt – Maria kann nichts anderes tun, als die Antwort Jesu in ihrem Herzen zu behalten, so wie sie bei der Ankündigung seiner Geburt die Worte des Erzengels Gabriel für sich im Herzen behalten hatte. Sie, wie auch wir, können nicht alles begreifen, was da Göttliches geschieht, in unsere Welt hineingekommen ist. Sondern es nur im Glauben fassen.

Doch Menschenkind und Gottessohn stehen in dieser einen Jugendanekdote nicht nebeneinander, sondern Mensch und Gott vereint. Anders lässt sich der Schlusssatz gar nicht begreifen, in dem es ja heißt: „Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“

Jesus wurde im Heranwachsen nicht nur älter, sondern auch weiser – wie wir hoffentlich auch. Aber vor allem nahm er an Gnade zu – bei Gott und den Menschen. Muss Jesus an Gnade zunehmen, der Gottessohn? Hat Gott denn selbst Gnade nötig? Sind es nicht die Menschen, die auf Gottes Gnade angewiesen sind? Darauf, göttlichen Beistand und Erlösung zu erfahren? Es klingt wie ein Widerspruch, und doch zeigt es uns wieder, dass dieser Jesus eben Mensch und Gott zugleich ist: dem Menschen Jesus muss Gnade zuteilwerden, beim Gottessohn wächst die Gnade heran, die er zu geben vermag – bis er dann schließlich ans Licht der Öffentlichkeit tritt, das Kommen des Reiches seines Vaters verkündet und schließlich ans Kreuz genagelt einem Mitgekreuzigten zuspricht: „Wahrlich ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradies sein“. Beim zwölfjährigen Jesus ist diese Verkündigung, dieses Evangelium, schon angedeutet in der so keck klingenden Antwort: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Fast kommt es mir so vor, als antwortet der junge Jesus seiner Mutter auch deshalb nur so trocken, weil sein Kopf noch ganz in der Diskussion mit den Gelehrten steckt. Wie bei den antiken Philosophen mag es da vielleicht zugegangen sein, mit klugen Fragen sollten die richtigen Antworten gefunden werden. Und so fragt Jesus in diesem Sinne nicht nur seine Eltern, sondern auch uns heute, da wir ihn nicht mehr leibhaftig vor uns sitzen haben: „Warum habt ihr mich gesucht?“ Wir können diese Frage ganz im Stillen für uns beantworten. Warum suchen wir Jesus? Aus Liebe, wie die besorgte Mutter das Kind. Warum suchen wir Christus? Aus dem Gefühl, auf ihn und seine Gnade angewiesen zu sein. Ihn, Jesus Christus, in unserem Leben nicht missen zu wollen.

Und letztlich fragt Jesus das seine Mutter und uns auch mit der Absicht: was sucht ihr in der weiten Welt, bei den Menschen und anderen, die euch Heil und Gnade versprechen? Ich bin in meines Vaters Haus. Unsichtbar für euch, Menschenkinder, und doch für euch da, wo ich sein soll, Menschenkinder.

Wie sich so manches in unseren Kindheits- und Jugendgeschichten abzeichnet, was für uns als erwachsende Menschen bezeichnend oder prägend wird, so ist es hier auch beim zwölfjährigen Jesus im Tempel. Wenn Lukas diese Jugendanekdote Jesu erzählt, dann hat das nichts Peinliches, nichts Unangenehmes. Sondern ist reich an Liebe, Ehrfurcht und Nähe zu diesem unseren Gott zugleich, der in Jesus Christus Mensch wurde. Amen.

Orgelmeditation

(die Fürbitten können nun abwechseln miteinander gesprochen werden. Fügen Sie auch gern eigene an, zu allem, was Ihnen wichtig ist und das vor Gott Gehör finden soll)

Fürbittengebet

Gott,

wir beten zu dir für die Kinderlosen und Menschen, die Kinder verloren haben. Lasse sie allezeit deine Nähe spüren. Schenke ihnen Zuversicht, dass auch ihr Leben gesegnet ist und sie ihnen Mitmenschen so vieles zu geben vermögen.

Gott,

wir danken dir für unsere Eltern und Großeltern. Aber nicht alles, was wir an gemeinsamer Geschichte mit uns tragen, ist schön und leicht gewesen. Bei manchen von uns mag das dunkle vieles überschatten und bis heute prägen. Heile, was zu heilen ist, bewahre, was trägt und Liebe vermehrt, lasse zur Ruhe kommen, was uns nicht schlafen lässt.

Gott,

wir bitten für die Waisen dieser Welt, hierzulande, aber vor allem in den Krisenregionen dieser Welt. Lasse sie nicht verloren sein, sondern schenke ihnen Zuversicht und eine Zukunft. Lasse Menschen an ihrer Seite stehen, die sie auch in schwersten Zeiten davor bewahren, auf die schiefe Bahn zu geraten und den Kurs zu verlieren.

Gott, wir danken dir für unsere Gemeinschaft in der Gemeinde. Für das unsichtbar Band deiner Liebe, die uns über alle Grenzen und Abstände, über alle Unterschiede und Meinungsverschiedenheit miteinander verbindet. Danke, dass wir deine Kinder sind und du uns nicht vergessen hast, auch dann nicht, wenn wir meinen, verloren zu sein.

Unser Vater...

Lied: Wohl denen, die da wandeln

EG 295,1-3

- 1.** Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit, nach seinem Worte handeln und leben allezeit; die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnisse halten, sind stets bei ihm in Gnade.
- 2.** Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit, weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit. Die Gnade auch ferner mir gewähre; ich will deine Rechte halten, verlass mich nimmermehr.
- 3.** Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt. Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werde. Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen den Weg deiner Gebote.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.

Orgelmusik zum Ausgang

Wussten Sie schon,

...dass wir bis einschließlich zum 10.01.2021 KEINE Präsenzgottesdienste (also in Kirchen oder Freiluft) mehr feiern werden? Dafür gibt es die Gottesdienste wieder im Internet oder auch nach Hause für alle, die keinen Internetzugang haben. Wer jemanden kennt, der auch solche Anleitungen zum eigenen Gottesdienst und die Predigten braucht, kann sich bei Pastor Bergermann melden.

... dass unsere Ehrenamtlichen Ihnen gern während dieser Pandemie bei Einkäufen und Besorgungen helfen? Auch hier vermittelt Sie Pastor Bergermann gern weiter!

Wir danken Gertin Johnson herzlich für das Orgelspiel und den Gesang.

Ihnen und Euch allen einen gesegneten Sonntag!